

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahresblätter Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 70.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 26. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Auflösung des Abgeordnetenhauses wird kurz vor Pfingsten erfolgen. Der Schluss der Landtagsession dürfte spätestens am 3. Mai vorgenommen werden. In der Schlussung wird die allerhöchste Order nur den Schluss des Landtags verkünden und die Auflösung in der folgenden Woche durch eine zweite Order vorgenommen werden. In der zweiten Hälfte des Juni wird der Landtag voraussichtlich zu einer kurzen Tagung zusammentreten, die aber nur mit geschäftlichen Sitzungen ausgefüllt werden wird, da nicht beabsichtigt ist, dem Landtag für diese Tagung geschäftliches Material zugehen zu lassen.

Die Gesetzesvorlage und die Deckungsgefeße sollen in dieser Woche nach vom Bundesrat endgültig verabschiedet werden und Ende dieser Woche zur Veröffentlichung gelangen. Wichtigkeit werden sie dem Reichstag zugehen. Nach den vorläufigen Anordnungen des Reichstags wird nach dem Wiederzusammentritt zunächst die Etatsberatung fortgesetzt werden und zwar mit dem Militäretat, dem Etat des Auswärtigen Amtes, dem Etat des Reichstags, dem Etat des Reichsschatzamtes und der steuertechnischen Etats. In der zweiten Aprilwoche sollen die Vorlagen zur ersten Beratung gestellt werden. Außer der Etatsberatung und der ersten Lesung der Gesetzes- und Steuergefeße sollen bis zur Pfingstvertagung noch das Staatszugehörigkeitsgesetz und das Postbesetzungsgefeß verabschiedet werden. Außerdem soll die Gesetzesvorlage bis Pfingsten endgültig verabschiedet werden. Die Pfingstferien werden gegen Ende April ihren Anfang nehmen, und mit Rücksicht auf die Landtagswahlen in Preußen bis zum 27. Mai dauern. Man hofft, daß die Budgetkommission die Beratung der Steuergefeße in den Pfingstferien so fördern wird, daß diese Gefeße noch in der ersten Hälfte des Juni endgültig verabschiedet werden können. Die Budgetkommission des Reichstags wird ihre Arbeiten am 3. April wieder aufnehmen und zwar mit dem Etat des Auswärtigen Amtes.

Frankreich.

Das neue Ministerium Barthou hat bei der Abstimmung über das Regierungsprogramm eine Niederlage erlitten. Die Abstimmung hatte ein überraschendes Resultat. Von 589 Abgeordneten, die anwesend waren, stimmten 225 für und 162 gegen die neue Regierung, während sich 202 Abgeordnete der Abstimmung enthielten. Darauf vertagte sich die Kammer unter allgemeiner Erregung auf Donnerstag. Infolge dieses Resultates befindet sich die neue Regierung in einer sehr mißlichen Lage und eine neue Krise ist nicht ausgeschlossen. Die Regierung hat zwar eine Mehrheit von 63 Stimmen erhalten, jedoch ausschließlich mit Hilfe der Rechten, während Barthou erklärt hatte, daß er sein Programm nur mit Hilfe der republikanischen Partei durchführen werde. Eigentlich müßte er jetzt schon gehen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß er über diese Widersprüche hinwegsehen wird, um zu versuchen, eine Versöhnung mit der republikanischen Partei anzubahnen.

Als in- und Ausland.

Berlin, 25. März. Prinz Heinrich von Preußen hat sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Athen begeben.

Münch., 25. März. Im Alter von 80 Jahren ist der frühere Reichs-Abgeordnete Garsinski gestorben. Er gehörte von 1867 bis 1871 dem konstituierenden und dann dem deutschen Reichstage an als Vertreter des Wahlkreises Neustadt-Karlsruhe; außerdem gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

London, 25. März. Feldmarschall Lord Wolseley ist heute in London gestorben. Wolseley war am 4. Juni 1833 geboren. Er war von 1895 bis 1900 Oberbefehlshaber des britischen Heeres.

Petersburg, 25. März. Kaiser Nikolaus empfing gestern den russischen Botschafter Delcaesse in Zarstojes Selo in Antrittsaudienz. — Das Kaiserpaar empfing im Alexanderpalais 32 Vertreter der Petersburger und Moskauer Kreditanstalten, die dem Kaiser anlässlich des Romanow-Jubiläums eine Spende von 1 010 000 Rubel überreichten. Der Kaiser dankte herzlich und sagte, er überweise die gesamte Summe wohltätigen Zwecken.

Vom Krieg auf dem Balkan.

Sofia, 25. März. (Ausführliche Meldung der Agence Havas.) Heute früh um 1 Uhr unternahmen die bulgarischen Truppen gleichzeitig den allgemeinen Sturm auf allen Seiten gegen die vorgeschobenen Stellungen der Festung Adrianopel. Gegen 3 1/2 Uhr gingen die Bulgaren trotz des erbitterten Widerstandes der Türken mit dem Bajonett vor und es gelang ihnen, alle Stellungen des Ostabschnitts zu besetzen. Die Festungsweite von Wastat mit dem Fort gleichen Namens und alle unmittelbar im Osten der Festungslinie gelegenen be-

festigten Punkte fielen in die Hände der bulgarischen Truppen, die zwölf Geschütze mit allem dazu gehörigem Material und vier Maschinengewehre erbeuteten und ein Bataillon von ungefähr 300 Mann gefangen nahmen. Die bulgarischen Vorposten besetzten sodann Serwanäre, das ungefähr 1 Kilometer von der Festungslinie entfernt liegt. Auf den westlichen und südlichen Abschnitten warfen die bulgarischen Truppen den Feind aus seinen vorgeschobenen Positionen und rückten bei seiner Verfolgung sichtlich vor. Bei Tschataldscha warfen die Bulgaren den Feind auf der ganzen Linie zurück. Sie halten jetzt die Linie Osmankli-Epimatos besetzt.

London, 25. März. Montenegro hat die Forderung Österreichs auf freien Abzug der Zivilbevölkerung aus Skutari angenommen und gleichzeitig Protest bei den Mächten gegen das Verhalten von Österreich eingelegt.

Belgrad, 25. März. Die Haupttruppe der türkischen Operationsarmee in Mazedonien, etwa 15 000 Mann, die sich seit der Schlacht bei Monastir westlich vom Ochridasee aufhielten und von Djavid Pascha befehligt wurden, haben sich dem serbischen General Goltzowitsch ergeben.

Nah und Fern.

Hachenburg, 26. März. Das schöne Frühlingswetter veranlaßt die Landwirte zur Bestellung der Acker, überall sieht man schon geschäftige Hände an der Frühjahrspflanzung arbeiten. Obwohl es in diesem Jahre nicht an Niederschlägen gefehlt hat, sind die Fluren und Wälder doch ziemlich trocken. Dadurch ist die Feuersgefahr umso größer, weshalb jedermann zur größten Vorsicht im Umgang mit Feuer im Freien und im Walde einmahnt sei. Im Vorjahre haben wir in hiesiger Gegend viele Waldbrände erlebt, die größtenteils durch fahrlässigen Umgang mit Feuer verursacht wurden und die vielen Schaden gebracht haben. Wir bitten besonders die in der vorliegenden Nummer enthaltene Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisters zu beachten.

* Am 9., 10. und 11. August begeht das Kurhessische Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg seine Hundertjahrfeier. Bataillon und Bürgerschaft rufen vereint, den Teilnehmern einen glänzenden Empfang und genussreiche Stunden zu bereiten. Kameraden, die sich an der Feier beteiligen wollen und noch nicht angemeldet haben, können dies bei dem Kameraden Wilhelm Laich-Hachenburg tun. Unter den 32 Kameraden, die in einer bereits stattgefundenen Versammlung ihre Teilnahme zugesagt und eine Vereinigung gebildet haben, befinden sich auch einige Veteranen von 1864. Das eingelaufene Programm wird in den nächsten Tagen bei Kamerad Louis Wiffen in Erbach stadtfindenden Versammlung bekannt gegeben.

* Landtagswahl. Amtlich wird als Wahltermin bekannt gegeben: für die Wahl der Wahlmänner: der 16. Mai cr., für die Wahl der Abgeordneten: der 2. Juni cr. Als Wahlkommissar für den 2. nassauischen Wahlbezirk Dillkreis und Oberwesterwaldkreis ist Landrat Dr. Thon in Marienberg bestimmt worden. Stellvertreter ist Landrat von Biehwitz Dillenburg.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 25. März. In dem Grubenfelde der Braunkohlengrube „Rassau“ an der Straße Höhn-Alentchen wurde ein neuer Schacht angefahren, der den Namen „Mariaschacht“ erhielt. Es sollen noch zwei weitere Schächte angelegt werden, um den Betrieb für die Versorgung der zu erbauenden Ueberlandzentrale neu einrichten zu können. — Am zweiten Overtage brannte in Hahn das Oekonomengebäude des Gastwirts W. Hesperr. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und konnte gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstand. — In Kirchburg verendeten vorige Woche zwei Hunde und Federvieh an Vergiftungserscheinungen. Da auch einige tote Fische gefunden wurden, die an Strychnin verendet sind, nimmt man an, daß sich unberechtigte Personen mit Giftlegen befassen.

Wissen, 25. März. Ein folgenschwerer Streit entstand am Ostermontag zwischen dem Arbeiter H. Birkenbeul aus Heppenheim bei Dattelnfeld und seinem Schwager. Letzterer nahm ein Beil und brachte dem Birkenbeul eine lebensgefährliche Schädelverletzung bei, die dessen sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus notwendig machte. Eine hier sofort vorgenommene Operation besserte das Befinden des Verletzten. Das Gericht in Waldböhl hat den Tatbestand bereits aufgenommen.

Bezdorf, 25. März. Am gestrigen Tage fand die von dem Bezirk 9a des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltete diesjährige Rundfahrt durch Westdeutschland statt. Die Strecke, die annähernd 260 Kilometer lang

war, führte von hier über Wissen, Engelskirchen, Overath auf Umwegen nach Ralk-Höhenberg. Um 7.11 Uhr vormittags starteten von Bezdorf 62 Berufsfahrer und 49 Herrenfahrer. Die Strecke der Berufsfahrer war 25 Kilometer länger. Um 12 Uhr trafen von den Herrenfahrern fünf in Höhenberg ein und um 12.26 Uhr kamen von den Berufsfahrern 40 Mann Spitzengruppe an, die das Feld wegen heftigen Gegenwindes nicht zu sprengen vermochten. 10 Minuten später fuhr die Berufsfahrer wieder ab, um denselben Weg nach Bezdorf wieder zurückzufahren. Für die Amateure waren 20 Minuten Aufenthalt vorgesehen. Schenkel, Med und Kotsch gelang es, sich von dem Felde zu trennen. Die drei Fahrer eilten mit großem Vorsprung dem Ziel entgegen. Im Endspurt siegte Schenkel vor Kotsch und Med. Einige Zeit darauf fuhr als die ersten Amateure Reuß und Altoff durchs Ziel.

Von der oberen Lahn, 25. März. Ein in Merenberg in Arbeit stehender fremder Schornsteinfegergefeße erlitt auf dem Wege von Winkels nach Merenberg einen starken Hustenanschall. Er begab sich deshalb in die Apotheke nach Mengerskirchen, wo er sich eine Medizin zur Stillung des Hustens geben ließ. Statt nun diese, wie ihm vorgeschrieben, tropfenweise zu nehmen, trank er die Medizin in einer Viertelstunde aus. Er bekam einen Schwächeanfall und wurde, da er nicht mehr weiter konnte, von Gastwirt Schäfer in Winkels beherbergt. Am andern Morgen fand man den Gefellen tot auf seinem Lager.

Nassau, 25. März. Im hiesigen Schlosse ist seit dem 17. d. Mts. eine Ausstellung der im Schloßarchiv verwahrten Originale von Briefen aus Schriftstücken eröffnet, die in der Zeit von 1806 bis 1815 zwischen dem Organisations-Freiherrn vom und zum Stein, König Friedrich Wilhelm, Kaiser Alexander, Königin Louise, Prinz Louis Ferdinand, Scharnhorst, Wittgenstein, Gneisenau, Yorck, Arndt, Blücher u. v. a. gewechselt wurden. Die Hergabe dieser Dokumente ist der Gräfin v. d. Groeben zu danken, der letzten Enkelin des Fehren vom Stein. Die Ausstellung, die bis zum 1. Juli d. J. geöffnet bleibt, enthält ferner eine große Sammlung von Gegenständen, die an die damalige Zeit erinnern.

Frankfurt a. M., 25. März. (Kaiserpreisfesten.) Die Reihenfolge, die die an dem Gesangswettbewerb teilnehmenden Vereine innezuhalten haben, ist nunmehr bestimmt. Am Dienstag den 6. Mai wird vormittags die erste Gruppe singen und zwar der Reihe nach folgende Vereine: „Eintracht“-Pirmasens, „Concordia“-Karlsruhe, „Concordia“-Pirmasens, „Sängerkor des Turnvereins“-Offenbach, „Rheinland“-Coblenz, „Liedertafel“-Kreuznach, „Grubacher Männergesang-Verein“-Oberstein a. d. R., „Männergesang-Verein“-Idar, Idar, „Männergesang-Verein“-Wiesbaden. Am Nachmittags des gleichen Tages singen: „Frohsinn“-Düsseldorf, „Grafenberg“, „Apollo“-Bonn, „Männergesang-Verein“-Erfurt, „Sankt-Johann“-Erfurt, „Sängerbund“-Erfeld, „Männerquartett“-Mühlheim a. Rh., „Quartettverein“-Düsseldorf, „Sängerbund“-Solingen, „Eintracht“-Köln-Deutz. Der dritten Gruppe, die am 7. Mai vormittags singt, gehören an: „Concordia“-Erfeld, „Liedertafel“-M.-Gladbach, „Frohsinn“-Menden (Sieg), „Männergesang-Verein“-Dortmund, „Männergesang-Verein“-Erfeld, „Concordia“-Hachen, „Oberharmer Sängerkor“-Barmen, „Männergesang-Verein“-81“, „Gefellenschor“-Barmen, „Barmen Sängerkor“-Barmen. Am 7. Mai nachmittags singen: „Schlagel und Eisen“-Bodum, „Männergesang-Verein“-Köln, „Männergesang-Verein“-Trier, „Waffenklang“-Erfurt, „Arion“-Mühlhausen i. Th., „Sängervereinigung“-Erfeld, „Männerchor“-Duisburg und „Sängerbund“-Duisburg. Am Vormittag den 8. Mai singt die fünfte und letzte Gruppe, der nur sechs Vereine angehören und zwar: „Lehrerchor“-Pöfen, „Sängerverein“-Berlin, „Männergesang-Verein“-Potsdam, „Lehrerchor“-Berlin, „Männerchor“-Magdeburg und „Erfelder Männergesang-Verein“-Berlin.

Bad Homburg v. d. H., 24. März. Infolge des auf später verschobenen Besuchs des Herzogs von Cumberland in Berlin trifft die kaiserliche Familie, wie das Hofmarschallamt heute der Schloßverwaltung mitteilte, bereits am Freitag den 28. März, morgens im Sonderzuge hier zu einem mindestens vierwöchigen Aufenthalte ein. Die Abreise von Berlin erfolgt Donnerstagabend. Am Samstag früh kamen bereits die für den kaiserlichen Hofhaushalt bestimmten Möbel an.

Kurze Nachrichten.

Das frühere Stahlhämmer'sche Haus in der Wilhelmstraße in Altentrichen ging für den Kaufpreis von 33 300 M. in den Besitz des Kreisbauinspektors über. — Der Kreisbauinspektors hat in Wobau mehrere Grundstücke neben der Präparandenanstalt angekauft, um dort ein Kreisbauinspektorsgebäude zu errichten. — Das jährliche Töchterchen des Eisenbahn-

Schaffners R. von Limburg war dem Herdfeuer zu nahe gekommen, so daß seine Kleider in Brand gerieten. Das arme Kind, das gräßliche Brandwunden davontrug, ist jetzt gestorben. — Wegen die am vergangenen Mittwoch stattgefundene Bürgermeistereiwahl in Dohheim, bei der Sekretär Sporthorst aus Krag bei Offen zum Ortsvorstand gewählt wurde, ist Protest eingelegt worden. — Im Alter von 60 Jahren starb in Wiesbaden Landgerichtsdirektor Keller, der zuletzt Vorsitzender der Zivilkammer war. Der Verstorbene war in Burbach bei Siegen geboren und war von 1893 bis 1901 als Amtsrichter, Landrichter und Landgerichtsrat in Frankfurt a. M. tätig. Seit 1909 war er Direktor des Landgerichtes Wiesbaden. — Am Sonntag wurde der seit 5. Januar verunglückte Handlungsgehilfe Sally Geisel aus Neuwied, der in Frankfurt a. M. in Stellung war, als Leiche in der Kellergrube wie am Altkönig aufgefunden. Der junge Mann hat sich aus Schwerkraft erschossen. Bei dem Toten wurde eine Uhr und 40 Mk. gefunden. — Der pensionierte Bahnarbeiter Karl Heß aus Schwaben bei Fulda wurde von einem aus Neuhaus kommenden Automobil eines Berliner Kommerzienrats überfahren und getötet. — Vom Osterfesttag zum Osterfesttag sind in Cassel drei Selbstmorde auf einmal verübt worden.

Handels-Zeitung.

Frankfurt a. M., 25. März. (Antliche Notierung am Schlachthof.) Auftrieb: 282 Ochsen, 27 Bullen, 628 Färsen und Kühe, 152 Kälber, 97 Schafe und Hammel, 2121 Schweine. Preis pro Meutner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigelegt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 8 Jahre alt 50 bis 55 [89 bis 95], vollfleischige, die noch nicht gezogen haben (ungezogene) 45 bis 48 [81 bis 87], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 41 bis 44 [75 bis 81], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichtes 47 bis 50 [78 bis 85], vollfleischige, jüngere 44 bis 46 [76 bis 80], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichtes 46 bis 50 [83 bis 89], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 44 bis 47 [82 bis 84], wenig gut entwickelte Färsen 42 bis 45 [81 bis 87], ältere ausgewästete Kühe 33 bis 35 [64 bis 70], mäßig genährte Kühe und Färsen 26 bis 31 [49 bis 50]. Kälber, mittlere Mast- und beste Sauglälber 62 bis 67 [105 bis 114], geringere Mast- und gute Sauglälber 53 bis 60 [95 bis 102]. Schafe, Mastlamm und jüngere Masthämmer 47 bis 50 [98 bis 100]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 63 bis 65 [80 bis 82], vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 62 bis 64 [80 bis 81], vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 62 bis 65 [80 bis 82], vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 62 bis 64 [80 bis 81].

Wien, 25. März. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren: 433 Ochsen, 532 Kälber (Färsen) und Kühe, 126 Bullen, 300 Kälber, 90 Schafe und 3729 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: a) 95-97, b) 84-88, c) 78-82, d) 60 bis 63 Mt. Kälber (Färsen) und Kühe: a) 85-88, b) 78-82, c) 70 bis 74, d) 64-68 Mt. Bullen: a) 88-88, b) 83-85, c) 78-82 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber: Doppellender 88-90, 1. Qual. Mastlälber 63-66, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Sauglälber 59-62, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Sauglälber 50-53, 3. Qual. Sauglälber 00-00 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00, b) 00-00, c) 00-00 Mt. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 78-80, b) 76-78, c) 72-76 Mt.

Landwirtschaftliches.

Wegen das Auswintern der Saat.

Um dem Auswintern der Getreidesaaten nach Kräften vorzubeugen, lege man u. a. großes Gewicht auf eine zweckentsprechende Bearbeitung des Ackerbodens. Die Saatfurche soll so früh gegeben werden, daß sich der Boden vor der Saat legen kann. Ein nachträglicher Regen der Krume fest die Wurzel der Gefahr des Verreißens aus. Wo es notwendig ist, muß man dem Wasser durch Ziehen von Wasserfurchen genügend Abzug verschaffen. Nicht

stellen wird der Fehler gemacht, daß der Boden zu hart geeicht wird, d. h. daß die Schollen zu stark zerklüftet werden. Dieses Verkrümeln hat zur Folge, daß der Boden rasch verkrustet, während kleinere Schollen nicht nur diesen Abstand verhindern, sondern den Pflänzchen im Winter auch Schutz bieten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß je kräftiger die jungen Pflänzchen in den Winter kommen, desto weniger haben sie von den Frostwirkungen zu leiden. Die erste Vorbedingung einer kräftigen Saat ist schweres, wohlansgebautes Saatgut. Man fand, daß durch die Fröste von Pflanzungen aus Roggenkörnern, von denen 100 Stück 4,25 Gramm wogen, 13 Prozent zugrunde gingen; bei einem Gewicht von 3,51 Gramm wurden 31 Prozent vernichtet, und bei nur 1,71 Gramm Gewicht betrug der Verlust gar 51 Prozent. Aus diesen wenigen Zahlen sieht man, wie ungeheuer wichtig es ist, nur die schwersten Körner zur Saat zu verwenden. Aber nicht allein das Saatgut, sondern auch die Saattereit ist von erheblichem Einfluß auf die Kräftigung der Saaten. Im allgemeinen müssen wir der Frühlingsaat den Vorzug geben, da die Pflänzchen dann gekräftigter in den Winter treten. Zu warnen ist jedoch vor zu früher Saat, namentlich wenn der Boden reich und kräftig ist; denn dann werden die Pflänzchen zu üppig und sind während des Winters um so eher der Gefahr des Faulens ausgesetzt, je länger und tiefer die Schneedecke den Acker bedeckt. Ist man aus irgendwelchen Gründen verhindert, die Saat zur richtigen Zeit vorzunehmen, so soll man sich zur Regel machen, das Saatgut nur oberflächlich unterzubringen; denn gewöhnlich haben später, aber schwach untergebrachte Saaten von den Frösten weniger zu leiden, als etwas frühere, tiefer untergebrachte.

Hoch- und niedrigprozentige Düngemittel.

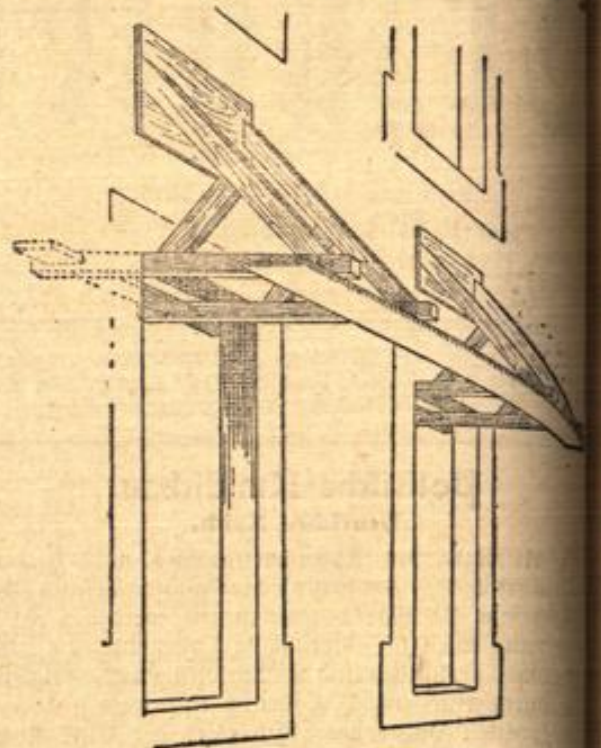
In dem Amtsblatte der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden war die Frage aufgeworfen worden: Verwendet man am zweckmäßigsten hochprozentige Superphosphate zu höherem Preise oder niedrigprozentige Superphosphate zu billigerem Preise? Hierzu sei folgende Antwort wiedergegeben, aus der hervorgeht, wie vorteilhaft es ist, hochprozentige Dünger zu verwenden.

Auf einen Morgen sollen 18 Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure gebracht werden. Während in dem Superphosphat SP. 10 das Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure 80 Pfennig kostet, stellt sich dasselbe in SP. 22 auf 37 Pfennig. Aus der Vergleichung der Preise für niedrig- und hochprozentiges Superphosphat mit der Düngewirkung der einzelnen Sorten — wir können hier die an sich lehrreiche, aber zu weitläufige Tabelle nicht wiedergeben — geht deutlich hervor, daß je hochprozentiger die Superphosphate sind, desto billiger eine Düngung wird. Abgesehen von Mehrarbeit, die durch Streuen der niedrigprozentigen Dünger entsteht, kommt vor allen Dingen die Erparnis in Betracht, die schon bei der Anwendung von SP. 12 wesentlich in die Augen fällt. Wenn man in Betracht zieht, daß beispielsweise bei Anwendung von SP. 10 300 Kilogramm Dünger gestreut werden müssen, um 18 Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure auf den Acker zu bringen und von SP. 22 nur 100 Kilogramm Dünger zu streuen sind, um dasselbe Quantum Phosphorsäure zu erhalten und die Düngung mit letzterem gegen die erstgenannte Sorte SP. 10 fast 100 Prozent billiger ist, so dürfte es nicht fraglich sein, wofür man sich zu entscheiden hat.

Erfay des Gerüstbaues bei kleinen Reparaturen.

D häufig sind an unteren Ställen und Schuppen kleinere Reparaturen notwendig, die sich von der Leiter aus nicht

erledigen lassen, und die deshalb liegen bleiben, weil Bau eines Gerüstes sich nicht lohnen würde. Das Gerüstbau auch sonst die Reparaturen immer vorzuziehen wird man ihn gern vermeiden, falls das möglich ist.



diesen Fällen können die sogenannten Fensterstühle Dengerüst entbehren. Untere Abbildung zeigt einen solchen Fensterstuhl und macht gleichzeitig deutlich, wie er gebaut ist. Die beiden oberen Balkenstücke, die eine aus Brettern bestehende Tragfläche haben, genau von der Breite des Fensters sein. Zwei kleine Verankerungen nach unten, die durch ein Querholz mehr Festigkeit gewinnen, enden in ein Brett und bilden den Fensterstuhl von der senkrechten Mauerfläche. Nachdem man den Stuhl durch das Fenster gehoben, dessen Flügel natürlich vorher herausgenommen sein müssen, schiebt man eine sehr kräftige Latte durch die vorhandenen Löcher in den oberen Balken. Damit man, daß der Fensterstuhl halt von der Innenseite der Mauer aus bekommt. Diese durchschiebbare Latte natürlich dementsprechend lang sein, daß der Stuhl durch das Fenster rutschen kann. Mit Hilfe zweier Fensterstühle, die man an zwei in einer Flucht liegenden Fenstern anbringt, kann man nun den Erbsen des Gerüstes herstellen, indem man die beiden durch eine Leiter bindet, auf welche man ein Laufbrett legt. Man kann zunächst zwischen zwei nebeneinander liegenden Fenstern die Reparatur beginnen und sie dann immer weiter legen, indem man die Fensterstühle an die nächsten Fenstern rückt. Dadurch spart man unter Umständen ganze Masse Kosten, und die Fensterstühle sind wieder weggenommen, beanspruchen nicht viel Raum aufbewahrung und sind bei späteren Fällen immer zur Hand.

Das Trocknen nassen Heus.

Der abnorme Sommer des Jahres 1912, des Jahres, hat die deutschen Landwirte vielfach in Mitleidenschaft gezogen, so daß man wohl sagen kann, daß durch die Hitze im Sommer und im Herbst Millionen wertlos verloren gegangen, welche bei genügender

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp. 29) Nachdruck verboten.

Gegen Abend waren sie gemeinschaftlich zum Tanzsaal (in „Lustigen Fint“) gepilgert, und zum erstenmal durfte Kurt Gravenhorst seinen Arm um die Taille des anmutigen Mädchens schlingen und sich mit ihr in den Abzügen des Tanzes wiegen. Das Herz klopfte ihm hoch auf und wie ein Raubvogel kam es über ihn, als er sie in seinen Armen ruhen fühlte, als ihr Atem ihn umfächelte und ihr Haar ihm Stirn und Mund berührte. Ein toller, übermütiger Gedanke packte ihn urplötzlich. Wie, wenn er die günstige Gelegenheit wahrnahm und seine Wette zum Austrag brachte? Nur eine kleine Wendung brauchte er zu machen und seine Lippen berührten ihre Wange. Aber es war nur der Taumel einer Sekunde. Schon im nächsten Augenblick schämte er sich vor sich selbst und belegte sich im stillen mit nicht gerade schmeichelfähigen Beiwörtern. Sollte er ihre gute Meinung wieder verzerren, wollte er ihr beweisen, daß er im Grunde doch nur ein leichtsinniger, plumper Gesell war, der ihres Interesses nicht wert war, sondern nur ihre Verachtung verdiente?

Er atmete hoch auf, als er sie nun zu ihrem Sitz führte, froh, daß er der jähren Verführung nicht unterlegen war. Dann kam Herr Rucke und nach ihm andere Kommilitonen, die Fräulein Bredenkamp zum Tanze hielten.

Später, als man draußen im Vorgarten eine Stärkung zu sich nahm, machte Alara Hellwig den Vorschlag, dem „Roten Ochsen“ einen Besuch abzustatten und sich einmal den Tanz der Dorfjugend anzusehen. Alle stimmten begeistert bei, und so machte man sich erwartungsvoll auf den Weg. Ein betäubender Lärm herrschte im Saale des Wirtschaftshauses zum „Roten Ochsen“. Das Stampfen der Bauernburden, das Getöse ihrer Tänzerinnen, dazu die Musik, bei der der „Rumpelbaß“ und die große Baue die Hauptrolle spielten — dies alles und das laute Toben der umstehenden Zuschauer brachte eine Wirkung hervor, von der sich das Trummelfest und die Herren der Städterinnen nun nicht gerade angenehm berührt fühlten. Während einige der Studenten hier blieben, um mit drallen Bauernmädchen ein Täncchen zu wagen, machten sich die übrigen wieder auf den Rückweg zum maniertlicheren „Lustigen Fint“. Alara Hellwig und Elise Bredenkamp eilten Arm in Arm voraus; ihnen folgten Hildegard Hellwig mit einigen anderen jungen Damen, an die sich ein Trupp Studenten und „alte Herren“ angeschlossen.

Da, gerade am Ausgang des Lokals, trafen die vordersten jungen Damen mit zwei Herren zusammen, deren schwankende Haltung verriet, daß sie im „Lustigen Fint“ mehr dem trinkfrohen Gambismus als der zarten Terpsichore gehuldigt hatten. Die beiden Herren, die Strohhüte trugen, schienen die Damen anzuhalten. Plötzlich ertönte ein Schrei, und Kurt Gravenhorst, der an der Seite Paul Bergers in der ersten Reihe der Studenten schritt, sah, wie einer der Herren Fräulein Bredenkamp am Arm gefaßt hatte und sich bemühte, seinen anderen Arm um ihre Taille zu schlingen.

Im Nu war der zornig aufflammende Student an der Seite der Bedrohten. Mit festem Griff packte er den Fischen an der Schulter und schleuderte ihn mit einem Schimpfwort auf die Seite. Der Berauschte taumelte, aber es gelang ihm, sich auf den Beinen zu halten. Und nun drang er auf den Studenten ein.

„Dummer Junge!“ brüllte er und machte eine Bewegung mit der Hand, um seinem Gegner die Wange vom Kopf zu schlagen. Doch Kurt Gravenhorst wich rechtzeitig aus, und ehe der andere zu einem neuen Angriff übergehen konnte, wurde er von seinem Begleiter zurückgehalten.

Das Folgende widelte sich nun in den üblichen Formen ab.

„Ich ersuche um Ihre Karte“, sagte Kurt Gravenhorst und lästete seine Wange.

Der mit dem Strohhut schien zur Bestimmung zu kommen; er zog ein gesticktes Täschchen hervor, entnahm ihm eine Karte, überreichte sie seinem Gegner und nahm von diesem dessen Visitenkarte in Empfang. Dann verneigte man sich kurz voreinander und die Angelegenheit war bis auf weiteres erledigt und der Weg konnte fortgesetzt werden.

„Ich bedaure sehr“, sagte Kurt Gravenhorst, an Elise Bredenkamps Seite tretend, „daß ich Sie nicht rechtzeitig vor der Brutalität des Betrunkenen schützen konnte.“

Das junge Mädchen war ganz blaß; eine mühsam beherrschte Erregung zitterte ihr in allen Gliedern und glimmte in ihren unruhig flackernden Augen. Sie machte eine abwehrende Bewegung, als wenn sie sagen wollte: „Das ist ja nicht der Rede wert.“ Dann entgegnete sie, ihn forschend ansehend: „Was wird nun?“

„Nichts! Was soll denn nun noch werden?“ erwiderte Gravenhorst in gelächelt leichtem Tone.

„Aber Sie haben doch Ihre Karten getauscht“, warf sie ein und kettete zugleich fragend den Blick auf die an ihrer anderen Seite gehende Freundin. „Das muß doch etwas zu bedeuten haben.“

„Allerdings“, belehrte Alara Hellwig, die mit dem

Studentenbrauch besser vertraut war, mit wichtigem „das bedeutet Kontrahage.“

„Kontrahage?“ fragte Elise Bredenkamp, bei dem gänzlich unbekannten Worte unwillkürlich nachzuerblassend.

„Mein Gott, gnädiges Fräulein“, nahm der Student wieder das Wort, „es ist wirklich nichts. Ich habe eine kleine Renkur — Sie wissen ja — er deutete auf sein Haupt, das er rasch entblößt hatte und auf eine lange Narbe bis zur Stirn hinab! — „so ganz und gar ungefährlich.“

„Sie werden sich duellieren? Nein, nein, das ist Sie nicht. Hören Sie, Herr Gravenhorst, verzeihen Sie mir, daß Sie sich meiner wegen nicht schlagen lassen.“ Elise Bredenkamps dringliche Worte, ihre halb halb ängstlich auf ihn gerichteten Blicke erweckten ein schmeichelndes Gefühl in ihm.

„Aber beunruhigen Sie sich doch nicht wegen Lappalie“, suchte er sie zu beschwichtigen. „Eine Wunde mehr oder weniger, darauf kommt's bei einem Studenten doch wahrhaftig nicht an.“

Sie sah ihn zweifelnd an. „Wirklich? Um handelt es sich nicht, als um eine gewöhnliche Schramme?“

„Um weiter nichts, gnädiges Fräulein. Sie ja, wir Studenten gehen überhaupt nicht anders los.“

Sein unbefangener Ton, mehr noch das überaus stimmende Nicken Alaras, die es auch nicht anders überredeten die Aufgeregte. Freilich, die Lust an fröhlichen Treiben des Kirchweihfestes hatte sie durch Zwischenfall verloren, und auf ihre Bitte um Gesellschaft auf den Heimweg.

Nachdem die Damen nach ihren Wohnungen waren, hatte Kurt Gravenhorst Zeit, sich die Karte des Gegners anzusehen. Sie lautete:

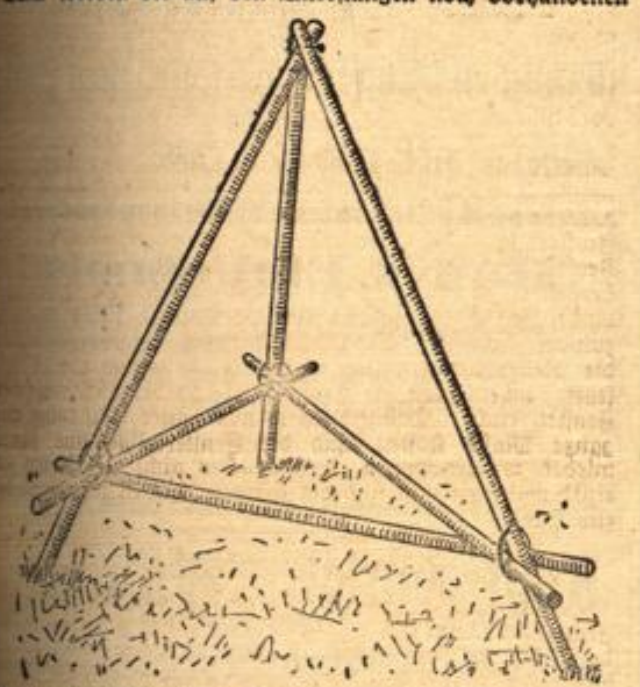
Erich Kampe,

Landgerichts-Assessor und Leutnant der Reserve.

Ein eigenartiges, frostiges Gefühl durchströmte und seine Augen leuchteten. Er wußte, daß er eine viel ernsteren Renkontre entgegenging, als Elise Bredenkamp es ahnte. Diesmal hieß es, mit gefährlicheren Waffen auf den Kampfplatz zu treten, als mit den verhältnismäßig harmlosen Schlägern. Aber er kannte kein Bedauern, keine Furcht. Im Gegenteil, eine stolze Empfindung erfüllte ihn bei dem Gedanken, daß es ihm vergönnt würde, die dem geliebten Mädchen widerfahrene mit der Pistole zu rächen.

Vorbereitung wohl hätten gerettet werden können. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Norwegen in vielen Gegenden ein so gewöhnliches Sommer wie der vorige alljährlich die Regel ist, und daß man es dort überhaupt nicht anders weiß und kennt, als das Heu mitten im Regen zu machen. Dennoch ist das in Norwegen auf diese Weise geerntete Heu von so vorzüglicher Qualität, daß es in großen Mengen nach London exportiert wird. In Norwegen haben die Landwirte das ganze Jahr hindurch die Trockenvorrichtungen für Grummad und Obmd auf ihren Wiesen stehen, was für den Landstreicher einen ungewöhnlichen Anblick gewährt, denn die unzähligen Pfähle mit Zwischenstangen oder mit Drahtbespannung machen den Eindruck, als ob im ganzen Lande an einem Tage Wäsche getrocknet werden sollte.

Aber es ist gar nicht nötig, bis nach Norwegen zu gehen. Auch bei uns in Deutschland gibt es niederschlagreiche Gegenden genug, wo man auf die Notwendigkeit, die Wälder an besonderen Vorrichtungen zu trocknen, eingerichtet ist. Am bekanntesten sind wohl dabei die sogenannten Reuter, den „Kleereutern“ wie unsere erste Abbildung zeigt, ähnlich, die auch Dampfbrennen heißen und aus einigen pyramidenförmig zusammengestellten Stangen bestehen. Diese nicht zu dicken Durchforstungsstangen von etwa 2 Meter Länge sind am oberen Ende durchbohrt und werden mit einem starken Draht, der durch die Stangen eines Bettes zusammengehalten, 1/2 Meter oder etwas mehr über der Erde sind sie abermals durchbohrt, und hier hängen an ihnen mit Draht befestigte ziemlich weite Eisenringe, durch welche drei weitere Stangen gesteckt werden, so daß eine Gestalt entsteht, wie in unserer Abbildung zeigt. Durch jeden der drei Ringe wird ein Stangenende gesteckt, während das andere lose auf der nächsten Stange liegt. Sind die Ringe groß genug, so steckt man beide Stangenenden hindurch. Auf diese Weise sind die Reuter schnell aufzustellen und schnell wieder wegzunehmen und abzustellen. Jeder Reuter trägt etwa 2 Zentner Heu, so daß man auf einen Morgen etwa 10 Stck Reuter nötig hat. Nachdem das Gras abgewelkt ist, wird auf jede Ecke des Reuter eine Portion gepackt. Dann werden die auf den Querstangen noch vorhandenen

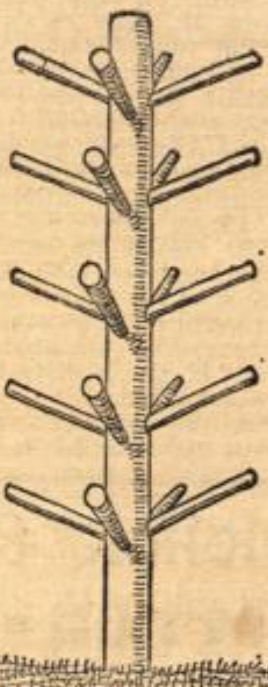


Wälder aufgefüllt und das Gras etwas breitzgezogen, damit es die Ecken überfällt. Dann wird wieder an den Ecken gepackt, bis der Reuter voll ist. Auf die Spitze wird ein tüchtiger Arm voll Gras gepackt, so daß das Regenwasser ablaufen kann. Der Innenraum in den Stangen des Reuter muß hohl bleiben, damit der Zweck der Durch-



lüftung gut erreicht wird. Selbst bei regnerischem Wetter wird die Austrocknung ziemlich schnell herbeigeführt, und im übrigen verliert das Gras selbst bei tagelangem Regen nicht sehr an Futterwert, wenn es erst auf dem Reuter liegt, von dem das Wasser wie von einem Dach abläuft, namentlich, wenn man nach der Verpackung die Außenflächen etwas abgehackt hat.

Eine ebenfalls bemerkenswerte Art der Trocknung ist die in regnerischen Alpengebieten beliebte Methode des Trocknens auf Heizgen, die auch in den anderen Gebirgsgegenden sehr bekannt ist. Dort wird, wenn das Wetter in der Heurnte zweifelhaft ist, der Futterschnitt auf die aus Pfahlholz bestehenden auf unserer zweiten Abbildung sichtbaren Heizgen gepackt, deren Einrichtung aus unserer Abbildung zu ersehen ist. Wenn das Wetter sich zu bessern scheint, wird das Futter in der Sonne zum Trocknen ausgebreitet und bei aufziehenden Regenwolken kann man bemerken, wie die Leute schleunigst wieder aufheizen. Es handelt sich dabei ja meist um kleine wirtschaftliche Betriebe, wo das Futter viel wert ist und die Arbeitskräfte hinlänglich vorhanden sind. Bekanntlich wird dort vielfach das ganze Heu auf den Rücken



der Leute in die Schuppen eingetragen, weil die steilen Abhänge das Befahren mit Wagen schwierig machen.



Eine andere Art der Heizgen zeigt unsere dritte Abbildung, die auch in deutschen Gebirgen nicht unbekannt ist. Hier steht die Heizgen, die aus einem unten zugespitzten und in die Erde gesteckten Pfahl mit einer Anzahl kreuz-

förmig eingetriebener Querhölzer zusammengeleitet ist, aufrecht auf den Wiesen. Jede solche Heizgen kann ohne Mühe und Vorbereitung mit 1 bis 2 Zentner Heu bedeckt werden, je nach der Länge des Pfahles und der Stärke der Seitenarme. Um der auf diese Weise hergestellten Heizgen mehr Festigkeit zu geben, werden oben in die Heumasse ein paar große zugespitzte Blöcke wie grobe Haarnadeln hineingesteckt. Nach der Trocknung werden die Heizgen wieder aus dem Boden genommen und bis zum nächsten Jahre in einem Schuppen aufbewahrt. Unser letztes Bild zeigt die aufrechtstehenden bedackten Heizgen.

Das sind einige der verbreitetsten und zweckdienlichsten Maßnahmen zur Trocknung des Heus bei dauernd nassem Wetter. Sollten sich die Voraussetzungen einiger Unglückspropheten bewahrheiten, daß wir vor einer ganzen Reihe von Nässejahren stehen, so würden wohl auch diejenigen unter unseren Landwirten, die bisher nur das Trocknen des auf der Matte ausgebreiteten Heus an der Sonne kannten, Vorbereitungen treffen müssen, um zu der Austrocknung an Heizgen und Pyramiden überzugehen. Hoffen wir aber, daß der Sommer und Herbst 1912 nur Ausnahmen waren, wie sie uns im allgemeinen selten beschieden sind.

Das Eingeben von Arzneien an Schweine

Ist oft eine schwierige Sache, weil die Tiere über eine große Selbstkraft verfügen und unter Umständen recht bissig sind. Als Hilfsmittel bedient man sich eines Knebels, wie ihn die beistehende Abbildung erkennen läßt. Dem Schwein wird ein aus Hartholz gefertigter Knebel in das Maul gebracht, oder wenn das Schwein dazu neigt, reißt man es so lange, bis es von selbst in den Knebel beißt. Der Knebel hat beiderseits Handhaben, außerdem befinden sich daran eiserne starke Stifte, welche verhindern, daß das Schwein seitlich mit dem Maule ausweicht oder in die Hände derer beißt, welche den Knebel festhalten. Zwei Männer fassen nun den Knebel, indem sie zugleich mit ihren Knien das Schwein nach vorn drängen, so daß es nicht nach hinten ausweichen kann. Man kann das Schwein außerdem mit dem Rücken an eine Wand stellen, so daß ihm jeder Weg zum Zurückweichen abgeschnitten ist. Durch den Knebel geht eine Durchbohrung und durch



diese führt ein Gummischlauch, welcher mit einem kurzen Ende im Rachen des Schweines, mit seinem längeren aber in einem Trichter endet. Diesen Trichter bedient ein dritter Mann, der, sobald der Knebel so fest zwischen den Zähnen des Tieres sitzt, daß dieses sich seiner nicht entledigen kann, in den Trichter die einzugebende Arzneiflüssigkeit gießt. Gleichzeitig heben die beiden anderen Männer den Knebel hoch und drücken damit den Kopf des Schweines nach hinten. Dann hebt der dritte Mann den Arzneiltrichter hoch. Die Flüssigkeit, die ja zumeist wie alle Medikamente übel schmeckt, läuft in den Rachen des wehrlosen Tieres. Dieses wird verzweifelt grunzen und gurgeln. Aber es hilft ihm nichts.

12. Kapitel.

Am andern Vormittag erhielt Kurt Gravenhorst den Besuch zweier feierlich in Schwarz gekleideten Herren, die eine Forderung auf Pistolen seitens des von ihm beklagten Messieurs Kampfe überbrachten. Gegen Mittag trat das städtische Ehrengericht zusammen, um den Fall zu prüfen. Das Kneiplokal der Rheinania diente als Gerichtshalle, nebenan im Vorsimmer harrten der Beschuldigte und die Zeugen des Vorfalls, der sich vor dem Rathaus zum „Roten Däsen“ in Birkenfeld abgespielt hatte, ihrer Verurteilung. Zuerst wurde Gravenhorst aufgerufen, dann folgten die Zeugenvernehmungen. Alles ging ernst und feierlich vor sich, wie bei einem bürgerlichen Gericht. Zuletzt fand die Beratung der Ehrengerichter statt, deren Ergebnis der Spruch war: Die Verurteilung ist als berechtigt anerkannt und anzunehmen.

Der Zweikampf wurde auf den nächsten Morgen sechs Uhr in einer Lichtung der Birkenfelder Forst festgesetzt. Als Bestimmungen wurden zwischen den Sekundanten einmündiger Augewechsel bei zwanzig Schritt Distanz vereinbart. Wenn auch die Mitglieder des Ehrengerichts zum Augewechsel verpflichtet waren, so siderte doch so viel, daß alle Angehörigen des Korps, wenn sie auch die Bedingungen nicht kannten, von der Tatsache des Kampfes in aller Frühe stützfindenden Duells wußten, um so mehr, als ja bei dem Renkontre in Birkenfeld mehrere Zeugen zugegen gewesen waren. Das Gerücht von dem angekündigten Pistolenduell machte natürlich Aufsehen unter den Korpsbrüdern des Geforderten. Alle fühlten sich durch den Vorfall von der Wichtigkeit des Geforderten. Ein Pistolenduell war in Studententreisen doch etwas sehr Seltenes, kein Wunder, daß es einen schaurig-anziehenden Reiz hatte, der hauptsächlich in der damit verbundenen ernsten Lebensgefahr bestand, für alle Korpsbrüder hatte. Alle erfüllten von der Wichtigkeit des Geforderten, und es sah sich als Korpsbrüder des Geforderten gehoben an dem Ausgang gewissermaßen beteiligt. Mit demselben Eifer wurden die Chancen und der vermeintliche Ausgang besprochen.

Unter denen, die die ernste Angelegenheit in eine fast überhöhte Aufregung versetzt hatte, befand sich auch Paul Berger. Erstens stand er mit dem Geforderten auf demselben Fuß, zweitens war er ja Zeuge des Geforderten gewesen, und drittens befand er ein sehr lebhaftes

Temperament und eine starke Einbildungskraft. Außerdem war der noch sehr jugendliche Dursche wenig geübt in Selbstbeherrschung und Verstellungskunst, und so war es natürlich, daß seine beiden Rufen seinen außergewöhnlich erregten Zustand, als er am Nachmittag zum Kasse erschien, sehr bald wahrnahmen. Auch bereitete es ihnen keine besondere Mühe, die Ursache seiner Aufregung zu erfahren. Das Herz war ihm ja überdies von dem, was morgen geschehen sollte, und es war geradezu eine Unmöglichkeit, sich in ein kühles Stillschweigen zu hüllen, wenn jede Faser in einem bebte und wenn jeder Impuls in einem drängte, sich mitzuteilen.

Die beiden Schwestern schrien laut auf, als sie von dem Pistolenduell hörten, ja, Klara konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. Das war ja furchtbar, entsetzlich, das mußte um jeden Preis verhindert werden. Und sie sprang heftig auf, um ihrem Vater sogleich Mitteilung zu machen. Aber Paul Berger hielt sie entsetzt zurück. Der Dursche dürfe um keinen Preis etwas erfahren, dann wäre er selbst — Paul Berger — ja heillos kompromittiert und die Ausstoßung aus dem Korps wäre ihm sicher. Eine solche Entehrung aber überlebe er nicht, dann bliebe ihm weiter nichts übrig, als sich selbst eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Und das Duell würde ja doch nicht verhindert, sondern höchstens vertagt werden. Die Möglichkeit, das Duell zu verhindern, liege allein bei den Duellanten selbst. Vor jedem Zweikampf stände auf dem Kampfsplatz ein letzter Versuchungsschritt. Es wäre ja nicht ausgeschlossen, daß die beiden Gegner, falls es gelänge, sie verständlich zu stimmen, die einander zugefügten Beleidigungen zurücknahmen und sich ohne Augewechsel absöhnten.

Meinst du wirklich? fragte Klara Hellwig nat. Er nickte anscheinend überzeugt, obgleich er sehr wohl wußte, daß bei einer so schweren Beleidigung an einen unblutigen Austrag des Zwistes gar nicht zu denken war. Klara Hellwig ließ sich beruhigen und gab das Versprechen, den Eltern nichts sagen zu wollen. Aber als ihr Vater gegangen war, eilte sie zu ihrer Freundin hinauf, um wenigstens dieser gegenüber ihr Herz zu erleichtern. Elise Bredenkamp erbleichte, als sie von der verhängnisvollen Wirkung des Streites hörte, den sie, ohne es zu wollen, veranlaßt hatte. Ein heftiger Schmerz malte sich in ihren andenden Mienen. Er hatte sie also

getäuscht, absichtlich getäuscht, um sie zu beruhigen. Er war im Begriff, sein Leben aufs Spiel zu setzen — um ihre Willen.

Das Duell darf nicht stattfinden! rief sie entschlossen. — Klara Hellwig nickte voll Überzeugung. — „Weißt du, was wir tun?“ sagte sie, glühend vor Eifer. „Wir schreiben an Gravenhorst und fordern von ihm, daß er sich mit seinem Gegner versöhnt. Wenn wir recht dringlich bitten, wird er es uns gewiß nicht abschlagen — meinst du nicht?“

Elise Bredenkamp sah überlegend vor sich hin. Ihre finsternen Mienen verrieten, daß der Vorschlag sie wenig befriedigte. Es widersetzte sich etwas in ihr gegen die Idee, gemeinschaftlich mit Klara Hellwig an Kurt Gravenhorst zu schreiben. Sie hatte die Empfindung, daß der Idee etwas Komisches anhaftete und daß die Wirkung sicherlich nicht die beabsichtigte bewingende sein würde. Sie fühlte, daß sie nicht den richtigen Ton treffen, sondern kalt und gezwungen schreiben würde, blühte ihr jemand dabei über die Schulter.

„Wann soll das Duell stattfinden?“ fragte sie. — „Morgen früh.“

„In welcher Stunde?“ — „Das wußte mein Vater nicht.“ — „Und wo?“ — Klara Hellwig suchte mit den Achseln. — „Auch das konnte ich nicht in Erfahrung bringen. . . . Aber nun laß uns schreiben! Viel Zeit ist nicht zu verlieren.“

Elise Bredenkamp schüttelte mit dem Kopf. — „Ich verpreche mir nichts davon. Es würde keinen Eindruck auf ihn machen. Er würde den Brief lesen, ihn in den Papierkorb werfen und sich doch morgen schießen.“

„Meinst du?“ — „Ganz gewiß!“

Dann müssen wir etwas anderes finden.“ Klara Hellwig ging sinnend in dem Zimmer auf und ab, während Elise Bredenkamp still dafah und vor sich hinblühte. Von Zeit zu Zeit warf sie einen forschenden Blick nach ihrer Freundin. Ungebuldig nagte sie an ihrer Unterlippe. Ging sie denn noch nicht? Ein dringendes Verlangen, allein zu sein, beherrschte sie. Ihre keusche Mädchennatur litt nicht, der anderen zu zeigen, wie tief sie erschüttert war und wie alles in ihr vor Aufregung aitterte und bebte.

Blödsinnig blieb Klara stehen. Fortsetzung folgt.

Das Alter der Kuh.

Für die Beantwortung der Frage: „Wie alt ist die Kuh?“ ergeben sich als Anhalt die nachfolgenden Kennzeichen: Die Hörner der Kühe zeigen je nach deren Alter in geringen Abständen Einschnürungen und wulstförmige Erhebungen, die als Hornringe bezeichnet werden und zur Altersbestimmung der Kuh wertvolle Anhaltspunkte bieten. Dem jungen Kinde fehlen diese Hornringe, die sich während der Trächtigkeit der Tiere ausbilden. Das Horn wächst, solange ihm gleichmäßig viel und genügende Nahrung zugeht, gleich stark fort und behält eine glatte Oberfläche. Während der Trächtigkeit wird die Nahrungszufuhr nach dem Horn aber geringer, infolgedessen wird der während der Zeit der Trächtigkeit (280 bis 288 Tage) zunehmende kleine Hornabschnitt etwas dünner, weil die aufsteigende Nahrung zwar noch für ein geringes Längenwachstum, aber nicht mehr für die Ausbildung in der gleichen Dicke ausreicht — das Horn schnürt sich ein. Nach der Geburt des Kalbes fließt wieder die volle Nahrung zu und das Horn erhält nun durch die ganze Strecke, die es bis zur nächsten Trächtigkeitsperiode wächst, wieder die frühere Dicke.

Die Zahl der Ringe zeigt sonach die Anzahl der Geburten einer Kuh an, und folgten diese regelmäßig nacheinander, so zeigt sich dies auch an den gleichmäßigen Abständen der Hornringe. Hat die Kuh hingegen nicht in jedem Jahre ein Kalb gehabt, so zeigt sich das durch einen größeren Abstand zwischen zwei Hornringen an. Bei Feststellung des Alters pflegt man zu der Zahl der Ringe zwei (als Lebensalter der Kuh bei der ersten Geburt) zu addieren; dazu wären alsdann noch eventuelle Holtzeiten zuzuzählen, falls solche durch Lücken zwischen den Hornringen angesetzt sind.

Für die ersten Lebensjahre der Kuh kann man letzteres genauer an den Schneidezähnen beurteilen: die Bangeschneidezähne wechseln in der Regel mit 18 bis 20 Monaten, die inneren Mittelsähne mit 2 bis 2½ Jahren, die äußeren

Mittelsähne mit 2½ bis 3 Jahren und die Eckzähne mit 3½ bis 4½ Jahren.

Nur ausnahmsweise finden sich auch an den Hörnern der Kühe Hornringe, die in solchen Fällen entständen, wenn die Tiere regelmäßig längere Zeit über ihre Kräfte angeengt waren oder schlecht ernährt wurden, so daß sie nicht mehr in der Lage waren, die zur Bildung der Hornsubstanz erforderlichen überflüssigen Nährstoffe herzugeben.

Gegen das Drängen der Pferde.

Gegen das Drängen der Pferde ist empfohlen worden, dem Tier nach derjenigen Seite, nach welcher es drängt, einen leichten Schlag mit der Peitsche zu verlegen. Während dieser Vorrichtung auf der einen Seite Beifall gefunden hat, wird auf der anderen behauptet, daß nicht bei allen Tieren dieses Verfahren Erfolg habe, sondern daß im Gegenteil manche Pferde dann noch stärker drängen. Dagegen soll ein sicheres Mittel darin bestehen, daß man einen Nagel, der natürlich sorgfältig abgestumpft werden muß, um die Haut des Tieres nicht verletzen zu können, durch eine kurze Holzplatte schlägt und letztere, mit dem Nagel nach außen, dem bedrängten Pferde an den Rücken bindet. Es wird versichert, daß das drängende Pferd mit erstaunlicher Anglichkeit diesem Stachel entweicht, und daß die Untugend mit einem Schlage geheilt sei.

Ein anderes Mittel besteht darin, daß man dem Nebenpferde ein etwa zollbreites Brett an das Schulterblatt hängt und in dieses einen spitzen Zapfen von Eichenholz eindrückt. Drückt das unruhige Pferd gegen das Nebenpferd, so gerät es gegen den Zapfen und weicht unwillkürlich zurück.

Ein Mittel gegen das Drängen nach außen besteht darin, daß man, wie unsere Abbildung zeigt, das abweichende Pferd mit einem Gängel an die Deichselstange entprechend befestigt.

Sehr empfohlen wird die Anwendung des sogenannten Drängekreuzes. Dieses besteht aus einem Holz Brett und

einem darin eingelassenen Holzpflock. Ein solches Kreuz wird, wie es unsere Abbildung ebenfalls zeigt, an geeigneter Stelle an das Geschirr des Nebenpferdes mit Lederriemen befestigt. Der Dorn darf wiederum



sehr fein und seine Länge muß je nach den Umständen größer oder geringer gewählt werden. Sowie das Pferd anfängt zu drängen, gerät es gegen den Holzpflock, ihm in die Rippen stößt. Infolgedessen hört die Bewegung auf, und man kann das Erziehungsmittel wieder beseitigen lassen. Manche empfehlen auch, an dem Drängenden oder Drängekreuz statt eines Dornes ihrer drei

Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 27. März. Trocken und meist heiter sowie viel Sonnenschein. Nachts, doch werden tagsüber die Temperaturen etwas höher ansteigen als heute.

Es ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Leute bei Verrichtung von Feldarbeiten in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzünden und dasselbe verlassen, ohne es vorher gelöscht zu haben. Diese Tatsache gibt mir Veranlassung, folgende Bestimmungen erneut zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

§ 308b des Reichsstrafgesetzbuches:
Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Feldern, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes:
Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer abgesehen von den Fällen des § 308b des R. Str. G. B. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Bei der herrschenden Trockenheit ist im Umgang mit Feuer die allergrößte Vorsicht an den Tag zu legen, damit vermieden wird, daß durch Fahrlässigkeit ein Waldbrand entsteht. Wer durch leichtsinnigen Umgang mit Streichhölzern, Zigarren und Zigaretten oder auf andere Weise einen Brand verursacht, macht sich der fahrlässigen Brandstiftung schuldig, die nach § 309 R. Str. G. B. mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft wird. Vorsätzliche Brandstiftung wird mit Zuchthaus bestraft.

Hachenburg, den 26. März 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Auf Grund des § 1 der Polizei-Verordnung vom 25. Juni 1895 in Verbindung mit § 26 der R. Str. G. B. Verordnung vom 26. Februar 1893 wird nach Anhörung des Magistrates bestimmt, daß Bühnen und Lauben in der Zeit von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an bis zum 1. Juli d. J. auf bestellten Aedern, auf Wiesen und in Gärten nicht frei umherlaufen dürfen, bezw. in den Schlägen gehalten werden müssen. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung ist nach den oben erwähnten Verordnungen strafbar.

Hachenburg, den 26. März 1913.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Realschule in Hachenburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 31. März morgens 10 Uhr statt. Aufgenommen werden Kinder, die die Volksschule vier Jahre besucht haben. Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß in einem vierjährigen Kursus die Reife für die Obertertia aller höheren Schulen erreicht wird. Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Krah, Rektor.

Neu eingetroffen

ein- und zweireihige **Sakko-Anzüge**

in feinsten modernen, englischen und blauen Farben

auf Roßhaar gearbeitet

bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der Stoffe.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kolossale Auswahl in Herren-Anzügen

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge
in allen Preislagen.

Große Posten Herrenmäntel und Damenmäntel.

Berliner Kaufhaus (P. Fröblich)
Hachenburg.

Knorr

Weibertreu-Suppe, sehr beliebte, pikante Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maas in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henning, Bet. Wohle, Annau: G. Rüdner, Marienberg: Carl Winkensch, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen: Carl Winter Nachf., C. Ruff, Kirchelp: Carl Hoffmann, Wehrbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl der neuesten Binden als

Selbstbinder, Regattes, Diplomes etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Saathafer und Saatger Saat- und Speisekartoffeln

sowie

künstlichen Dünger in verschiedenen Empfohlen

Hermann Feix, Limburg a. Lahn. Telefon

Hohes Einkommen.

In allen Orten werden fleißige Personen Wiederverkäufer für erstklassige leichtverdauliche Viehnährmittel angestellt. Auch als Nebenberuf geeignet. Günstige Bedingungen.

Meldungen an General-Vertretung Otto Kramm, Siegen, am Bahnhof.

Kupfervitriol

zum Spritzen der Obstbäume empfiehlt
Karl Daßbach, Drogerie, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen
(über 85 000 im Gebrauch)

Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen Vorführung jederzeit bereit. Katalog und Preisliste gratis und franko.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Altersbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen an: H. ein. Wachs, Öl, Terpentinale 25, Birkent. 3. Eigelb 20, Salic, Bors. je 1. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Neues fleißiges Mädchen

welches sich jeder landwirtschaftlichen, auch meilenweit guten Lohn gesucht bei Familienanschluss.

Frau Peter Ronsdorf, Erbschilde

Tüchtiger zuverlässiger

Fuhrknecht
gesucht von
Gebr. Schür

Schneidmühle bei Hachenburg

Für meine Mind- u. Mehrgerei suche ich wandten

Jungen

in die Lehre.

Wilhelm Daaden, Kreis

Saubere

Vieh-Untersucher, Fleischer, Metzger, Rademachers Vieh-Untersucher, Unschädliche, Handhabung, Kostengünstig, Vieh ca. 10 Pf. Chemische Rademacher & Co.,

zu haben: Karl Daßbach in Hachenburg.

Officiere

Elektr. Taschen

sowie Batterien zu

Preisen. Beziehe die direkt ab Fabrik, in tadellose frische langer Brenndauer.

Auch führe ich stundenbatterie

Best existierende zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hachenburg
Uhrenhandlung